Zeitschrift: Jahresbericht des Bündnerischen Lehrervereins
Herausgeber: Bündnerischer Lehrerverein
Band: 57 (1939)

Artikel: Die Arbeitslehrerinnen wünschen mehr Unterrichtszeit
Autor: Conrad, Else
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-147210

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Arbeitslehrerinnen wünschen mehr Unterrichtszeit

von Else Conrad

In einer Eingabe vom 17. Oktober 1936 haben die Arbeitslehrerinnen ihre Wünsche bezüglich der Landschulen folgendermaßen formuliert:

2. und 3. Klasse 3 Stunden wöchentlich, wie bisher.

5., 6., 7., 8. und 9. Klasse 4½ Stunden wöchentlich, 1½ Stunden mehr als bisher.

4. Klasse 3 oder 4½ Stunden, je nach den örtlichen Verhältnissen.

1½ Mehrstunden. Es heißt in der Eingabe: „1½ Stunden sind knappe Zeit für gestaltende Arbeit, besser wären 2 Stunden. Aber die Arbeitslehrerinnen werden sich Mühe geben, sorgfältig einzuteilen und anzuordnen. Sie hoffen auf das Entgegenkommen und das Verständnis der Lehrer und bitten um die 1½ Stunden vor der Pause." (1½ Stunden volle Arbeitszeit.) Doch: Die sehr verschiedenen Verhältnisse in unserm Kanton werden verschiedenen Stundenplänen rufen. Wir führen nur ein Beispiel an: Vielerorts ist von der Lehrerin ein weiter Schulweg zurückzulegen. Manche Lehrerin unterrichtet in zwei Gemeinden. Wir haben immer darauf hingewiesen, daß es im Interesse der Arbeitsschule liege, die Zahl der Arbeitslehrerinnen einzuschränken. Bei den heutigen Verkehrsverhältnissen ist das sehr gut möglich. Statt 1½ Stunden wöchentlich wären jede zweite Woche 3 Mehrstunden zu erteilen.

Die Arbeitslehrerinnen wünschen mehr Unterrichtszeit. Sie legen den Nachdruck auf das Wort Unterricht. Die Frage nach dem Gegenstand ist zu Unrecht die einzige Frage an die Nähschule. Dem Was des Gegenstandes ist das Wie des Werdens gleichzustellen.

Wir sollen anfertigen – wir wollen nicht bloß anfertigen. Wir wollen, indem wir anfertigen, zur Selbsttätigkeit und Selbständigkeit erziehen.

Wir wollen in sinnvoller Tätigkeit Freude vermitteln.

Die Aufgabe ist hochgestellt. Wie sollte sie nicht? Das Leben lehrt anders als in frühern Zeiten. Im kleinsten Bergdorf geben Kataloge der Warenhäuser in ihrer Art Anleitung. Schützend hat die Arbeitsschule vor der Arbeit zu stehen. Die Arbeitsschule ist gerüstet. Ihr Programm ist lebensnah. Aber sie braucht Zeit.

Wir weisen in Kürze auf folgende Thema und Gegenstände unseres Unterrichtes hin:

1. Das Werkzeug: Fingerstellungen für allerhand Nadeln, für Nadel und Fingerhut. Der Griff in die Schere. Hand und Fuß an der Maschine.
2. Das Material als Garn und Stoff, als Baumwolle, Wolle und Leinen, in sehr verschiedener Ausrüstung – verschieden in den verschiedenen Händen.
3. Die hergebrachten Techniken Nähen, Stricken, Häkeln: vom einfachen Arbeitsvorgang zur Übung. Über Arbeitsproben und Schülerversuche zu mannigfaltigen Möglichkeiten.
4. Es entstehen Gegenstände. Ihre Gestalt wird in Papier ausprobiert. Man muß wissen wie? und warum? Arbeitstasche, Vorratssäcklein, u. a.
5. Wir bekleiden uns! Was das für die Schule heißt? Der Lehrer denke sich aus seinem Handfertigkeitsunterricht Schemel und Stuhl. Er denke sich diese Gegenstände für jeden Schüler in durchaus individueller Größe. Nein, er kann sich nicht vorstellen, was das heißt, daß alle Socken, alle Strümpfe, alle Schürzchen, alle Hemden, alle Kleidchen nicht einfach Socken, Strümpfe, Schürzchen, Hemden, Kleidchen sein sollen, sondern meine Socken, meine Strümpfe, mein Schürzchen, mein Hemd, mein Kleidchen. Kinder nehmen Maß und probieren an, allein, zu zweien, in Gruppen.
6. Der Verbrauch: Wenig und viel Papier, Garn oder Stoff, für einzelne und mehrere. Sparsames Zuschneiden. Es kostet Geld.
7. Schön: Einfache, gute Schönheit des Materiales, der Form, der saubern Arbeit. Farbe, ein wenig Phantasie. Auch die Pflege des Geschmackes fordert Verweilen, Vergleichen.

8. Flicken: Aussicht auf Unabhängigkeit, auf einen eigenen Flickkorb; Mutters Hilfe am Familienflickkorb. Es geht nicht ohne einläßliche Vorübungen und Stunde um Stunde stiller Ausdauer. Der volle Flickkorb ist für Schule und Haus ein unendliches Kapitel.

Dieser Vielfältigkeit stehen in unsern Landschulen wöchentlich 3 Stunden zur Verfügung, 3 Stunden seit der Einführung des Obligatoriums im Jahre 1883. Sie haben für den Unterricht nie genügt. Eine erste Eingabe für mehr Unterrichtszeit datiert aus dem Jahre 1893. Näher steht uns die Eingabe unseres Verbandes vom Jahre 1919, am nächsten die Eingabe des Jahres 1936.

Die Eingabe des Jahres 1919 wünschte für die untern Klassen vier, für die obern Klassen sechs wöchentliche Unterrichtsstunden. Die Lehrer stimmten dieser Eingabe mehrheitlich zu. Der hochlöbliche Kleine Rat aber faßte keinen entscheidenden Beschluß. Er überließ es den Gemeinden – im Einverständnis mit dem Lehrer und dem Schulrat –, mit Erlaubnis des tit. Erziehungsdepartements dem Handarbeitsunterricht für Mädchen mehr als drei wöchentliche Unterrichtsstunden zuzuweisen. Man wies in der Zeitung mit Nachdruck auf die Entwicklungsmöglichkeiten der hauswirtschaftlichen Fortbildungsschule hin. (Unser Fach inbegriffen.) Man hat sich getäuscht. Diese Schulen haben seit dem Jahre 1919 leider keinen wesentlichen Aufschwung genommen, obwohl es längst nicht mehr an Lehrerinnen fehlt.

Die Eingabe des Jahres 1936 fordert in bestimmter Rücksicht auf die übrigen Schulfächer weniger als die Eingabe des Jahres 1919. Sie fordert ein Minimum. Sie wünscht als Ergänzung eine beschränkte Anzahl von Stunden in den ersten zwei Wochen nach Schulschluß unterzubringen. Und zwar: sechs Flickhalbtage für die Schülerinnen von der 5. Klasse an, je nach den örtlichen Verhältnissen, vielleicht auch je nach dem Wetter in einer oder in zwei Wochen durchzuführen.

Mehr Unterrichtszeit heißt mehr Verantwortung – die Arbeitslehrerin ist sich dessen bewußt.